Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 22

Rubrik: Zwangsarbeitslager in der Sowjetunion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

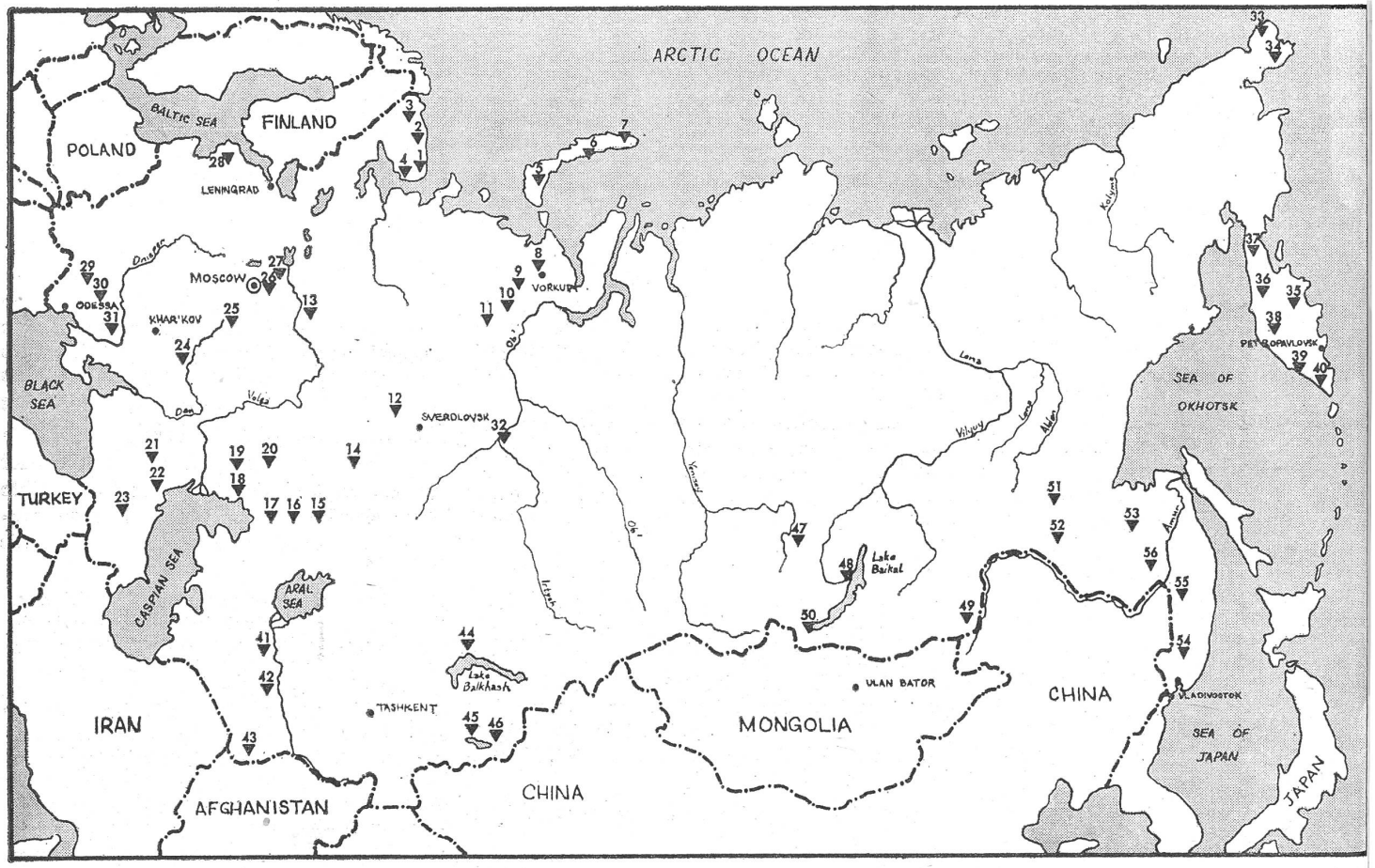
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwangsarbeitslager in der Sowjetunion

Die Verurteilung von Pawel Litwinow, Larissa Daniel und Mitangeklagten, die in Moskau gegen die Besetzung der CSSR protestiert hatten, erinnert erneut daran, wie das Regime mit Leuten umgeht, die abweichende Meinungen äussern. Zwar kam es in diesem Fall «nur» zu Strafverbannungen nach zaristischem Muster, aber in Strafarbeitslager wanderten in den letzten zwei Jahren wieder vermehrt unliebsame Intellektuelle, von denen die Schriftsteller Sinjawski, Daniel, Ginsburg, Galanskow und Dobrowolski nur die bekanntesten sind.

Das Zwangsarbeitslagerwesen in der UdSSR, das nach dem 20. KPdSU-Kongress von 1956 zurückgebildet worden war, befindet sich wieder in vollem Ausbau. Viele neue Insassen verdanken ihre Einweisung dem 1966 erlassenen Dekret zur Bekämpfung des «Hooliganismus» und seither der härteren Polizeilinie mit ihren immer deutlicher werdenden neostalinistischen Charakteristiken.

Nach der amerikanischen Gewerkschaftszeitung «AFL-CIO» veröffentlichen wir hier eine Karte mit 56 der bekannteren sowjetischen Zwangsarbeitslager. Sie stellen jedoch lange nicht die Gesamtheit dieser sowjetischen Errungenschaft dar, die in Widerspruch zur UNO-Charta, zur Deklaration über die Menschenrechte und zur Internationalen Arbeitskonvention über Zwangsarbeit steht. Beigefügt werden in Stichworten die approximative Zahl der Insassen, ihre Herkunft und Beschäftigung. Die Herkunftsbezeichnungen beziehen sich unter anderem auf innersowjetische Nationalitäten.



1—4. Die Lager von Lumbovka mit dem Hauptlager (1) und den Nebenlagern (2—3). Das Lager 4 wurde im Herbst 1963 nach einer Epidemie geschlossen. Insassen sind Polen, Tschechen, Ungarn, Deutsche und Russen, insgesamt etwa 8000, einschliesslich Frauen und Kinder. Beschäftigung in Bergbau (Gewinnung von Edelmetallen), Strassen- und Flugplatzbauten.

5. Sabarowo. Russen, Polen, einige Deutsche. Rund 5000. Bergbau, Strassenunterhalt, Häuserbau.

6. Wuchodnoi. Polen und Letten. Rund 3000, einige Frauen. Transportwesen und Dienstleistungen.

7. Noska. Lager in unbewohnter Gegend. Keine Informationen.

8—11. Wjermjensk Workuta, Isma, Schtschugor, Uschta. Insgesamt 6000 Polen und Deutsche. Bau- und Unterhaltsarbeiten für Eisenbahnen, Erdölbohrungen. Sehr schlechte Bedingungen, hohe Sterblichkeitsrate.

12. Beresniki. Unbekannte Zahl von Polen, Balten und Deutschen. Schwerindustrie, Maschinenbau.

13. Sutschobeswodnoje. Russen, Polen, Deutsche, einige Ungarn, insgesamt rund 2000. Schwerindustrie, chemische Industrie, Forstunterhalt.

14. Ufa. Insgesamt 5000 Russen, Ukrainer, Ungarn und Russen. Abbau von Eisenerz.

15—17. Lager in der kirgisischen Steppe. Russen, Ungarn, Deutsche und Kalmücken. Rund 3000 Insassen in den drei Lagern zusammen. Erdölbohrungen, Strassenunterhalt.

18—20. Lebmorskaja (I—III). Pro Lager etwa 3000 Insassen einschliesslich Frauen und Kinder. Polen, Ungarn, Deutsche und einige Finnen. Bauarbeiten an Fabriken, Strassen, Flugplätzen, Eisenbahnen und Kanälen, Erdölbohrungen.

21. Kaukasische Steppe. 4000 Polen, Tschechen und Juden. Bauarbeiten, Transporte.

22. Nawjersk. Strafarbeitslager für Militärpersonal. Rund 5000 Gefangene. Steinbrüche, Strassenbau, Erdölbohrungen.

23. Tbilisi. Rund 2500 Russen, Ungarn, Deutsche. Kalmücken und Polen. Kleinere Gruppen von Frauen. Energiewirtschaft und Unterhalt von Flugplätzen.

24. Woronesch. Komplex mehrerer Lager mit Polen, Deutschen und vor allem Turkmenen. Kohlenbergbau.

25. Dudina. Polen, Ungarn, Tschechen, Rumänen und einige Deutsche. Rund 1500 Männer und Frauen. Industrie und Strassenbau.

26. Kaluga. Etwa 1000 Russen, Balten und Polen. Strassenbau und Flussmeliorationen.

27. Jaroslaw. Polen aus den Beständen der einstigen nichtkommunistischen Untergrundbewegung AK gegen die deutsche Besatzung, ferner Ungarn und Deutsche. Insgesamt 2800 Insassen. Metallurgische Industrie, Kanalbauten.

28. Kadluga. Lager für sowjetische Offiziere. Holzgewinnung.

29. Kamenek Podolsk. Etwa 1500 Ukrainer, Polen und Ungarn. Strassen- und Flugplatzbau.

30. Perwomaisk. Russen, Ungarn und einige Polen. 1960 hatte sich die Zahl der Häftlinge auf 3000 beziffert. Zementindustrie.

31. Kriwoi Rog. Polen, Litauer, Ungarn und Deutsche. 2400 Männer und Frauen. Zelluloseindustrie und Strassenbau.

32. Tebolsk. Komplex von 20 Lagern mit je etwa 500 männlichen und weiblichen Gefangenen. Polen, Tschechen und Ungarn. Strassen-, Eisenbahn- und Tunnelbau.

33. Anurmin. 6000 Russen, Finnen und Esten, vorwiegend Frauen. Vielfältige Beschäftigung in Industrie, Bauten und Dienstleistungen.

34. Kurgam. 5000 Russen, Polen und Esten. Strassenbau.

35. Uka. 6000 Russen, Polen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren und Deutsche, vorwiegend Frauen. Strassen- und Tunnelbau.

36. Iwaschka. 10 000 Insassen. Nationalitäten und Beschäftigung wie oben.

37—40. Lager unter der Zentralverwaltung für Kamtschatka. Die meisten dorthin gebrachten Gefangenen kehren nicht mehr zurück. Laut behördlichen Angaben bleiben viele Insassen nach ihrer Strafverbüssung freiwillig als Siedler in der Region. Im Gefangenenjargon nennt man diese Lager «Paradies im Paradies.»

41—42. Daria (I und II). Transitlager. Rund 14 500 Insassen, viele Russen, Kirgisen und Deutsche. Kanal- und Flugplatzbauten.

43. Kara Kum. Militärstraflager. Neben sowjetischem Militärpersonal auch kleinere Gruppen von Deutschen aus der DDR und Ungarn. Kanalbau.

44. Karabasch. Rund 3500 Polen, Ungarn, Tschechen und Bulgaren. Fabrikarbeit und Strassenbau.

45. Alma Ata. Keine Informationen.

46. Tijupa. Keine Informationen.

47—49. Transitlager. Insgesamt 16 000 Personen, darunter Polen, Ungarn, Tschechen und vor allem Ukrainer. Holzgewinnung, Strassen-, Eisenbahn- und Flugplatzunterhalt, Fabrikarbeit.

50. Ulan Ude. Etwa 3500 Russen. Bergbau, Holzgewinnung, Eisenbahnunterhalt.

51—55. Bogoschi, Komsomolsk, Gandala, Wangar und ein Lager unbekannten Namens. Diese fünf Lager unterstehen einer gemeinsamen Verwaltung. Zahl und Herkunft der Insassen nicht bekannt. Kohlenbergbau, Koksgewinnung, Strassen-, Eisenbahn- und Kraftwerkbau.

56. Woloschtschowka. Transitlager für 18 000 Gefangene. Kohlenbergbau, Schwerindustrie, Holzgewinnung, Strassen-, Eisenbahn- und Flugplatzbau. ■

Nach der Kulturrevolution in China

Erbin ist die Armee

19 Monate hat es gedauert, bis alle 29 Provinzen, Regionen und Stadtstaaten Chinas ein eigenes «Revolutionäres Komitee» aufstellen konnten. Die «Autonomen Regionen» Sinkiang und Tibet setzten Anfang September dieses Jahres den Schlussstein unter eine Entwicklung, die im Januar 1967 begonnen hatte. Eigentlich fand sie ihr offizielles Ende erst mit der endgültigen Kaltstellung des Staatspräsidenten und «Chruschtschews Chinas», Liu Schao-tschi, im Oktober.

China ist verwaltungsmässig in 21 Provinzen, fünf «Autonome Regionen» und drei unmittelbar der Zentralverwaltung unterstellte Stadtstaaten (Peking, Schanghai, Tientsin) aufgegliedert. Die «Autonomen Regionen» sind, wie z. B. Tibet, Sinkiang und die Innere Mongolei, eigentlich chinesische Kolonien unter Pekinger Protektorat. Sie sind von besonderer Bedeutung, obwohl nur jeder 15. chinesische Staatsangehörige in einer «Autonomen Region» wohnt. Doch die fünf Regionen nehmen 45 Prozent des gesamten chinesischen Staatsgebiets ein; die 15 000 Kilometer lange Landgrenze Chinas, vor allem zu den grossen Nachbarn Sowjetunion und Indien, verläuft zu zwei Dritteln am Rande dieser Regionen. Ihre Bewohner, Turkestaner, Mongolen, Tibetaner und andere Minderheiten, gelten trotz der gewaltsamen Aufsiedlung durch Han-Kolonisten als unzuverlässige Elemente.

Die personelle Zusammensetzung der «Revolutionären Komitees» in den 29 Verwaltungseinheiten ist jetzt weitgehend bekannt. Die Komitees setzen sich aus dem Vorsitzenden, einer unterschiedlichen Zahl von Stellvertretern und Mitgliedern zusammen, die aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens kommen: aus der «Volksbefreiungsarmee», aus der Parteihierarchie, aus dem staatlichen Verwaltungsapparat, aus den vielen Massenorganisationen, die während der «proletarischen Kulturrevolution» wie Pilze aus dem Boden schossen, und gelegentlich auch aus den Satellitenparteien der KP Chinas, die praktisch kein Mitspracherecht haben, aber aus Tarnungsgründen noch weiter existieren dürfen.

Es ist für die abschliessende Analyse der Vorgänge in den vergangenen 20 Monaten nicht unwichtig, sich einmal mit der Zusammensetzung der neuentstandenen «Revolutionären Komitees» der Provinzen, Regionen und Stadtstaaten genauer zu befassen. Schon ein Blick auf den Hauptberuf der 29 Komitee-Präsidenten verrät, dass sich die Armee weitgehend des politischen Kommandos bemächtigen konnte.

Denn von den 29 Präsidentenstellen sind 12 mit Kommandanten von Armee-Einheiten besetzt, sieben von Politkommissaren der «Volksbefreiungsarmee» aus den lokalen Garnisonen. Weitere sieben Komitee-Präsidenten hatten schon eine Doppelfunktion, als man sie an die Spitze ihres «Revolutionären Provinzkomitees» berief: sie waren alle als Politkommissare der Armee tätig; drei von ihnen waren gleichzeitig hohe Regierungsfunktionäre, wie Provinzgouverneure oder Vizegouverneure, vier waren zugleich lokale Parteisekretäre der KP Chinas. Nur die restlichen drei Komitee-Präsidenten waren reine

Sondereinheit der Armee für Propaganda in einer Mittelschule.